

Ist des Kulturministers Vision eine Bieri-Idee?

Autor(en): **Bieri, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **131 (2005)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-597899>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ist des Kulturministers Vision eine Bieri-Idee?

Von: redaktion@nebelspalter.ch

An: peter.p.bieri@bluewin.ch

Betreff: Jugend + Kultur

Guten Tag Herr Ständerat Bieri

Früher als alle anderen haben Sie mit Ihrem Hirschhorn-Strafantrag im Dezember erkannt, dass staatliche Kulturförderung nur sinnvoll ist, wenn damit nicht einfach linkselitäre Klebeband-Fetischisten und Nestbepinkler durchgefüttert werden.

Eine weitsichtige Kulturpolitik setzt einen umfassenden Kulturbegriff voraus, und wir teilen voll und ganz Ihre Ansicht, dass jede Pro-Helvetia-Million bei Jugend + Sport (Körperkultur!) nachhaltiger investiert wäre. Wir meinen sogar: Auch militärische Transportflugzeuge (Wehrkultur!) und Schutzzölle auf Babytomaten (Gemüsekultur!) gehören zur Kulturpolitik.

Auf jeden Fall stimmt schon mal die Richtung, alles fängt mit dem Nachwuchs an. Die Jugend ist unsere Zukunft, und die kann uns wahrhaftig nicht teuer genug sein. Dass Ihnen nun der bundesrätliche Wotan aus dem Wallis schamlos Ihr Bekenntnis zur Jugend abgekupfert hat und die Erziehung des Nachwuchses zu Kulturmenschen als seine liberale kulturpolitische Maxime präsentiert, ärgert uns bestimmt nicht weniger als Sie.

So oder so, das Rezept ist natürlich bestechend. Nachfrage bestimmt Angebot. Wer die helvetische Jugend nur erst kulturell zur richtigen Nachfrage erzieht, kann sie später im Erwachsenenalter angebotseitig getrost dem freien Markt überlassen. Das spart Steuergeld.

Hätten wir genug richtige Kulturmenschen, müsste man diesen ihren staatskritischen Hirschhorn nicht vom Staat nischenfinanzieren lassen. Das heisst, «richtige Kulturmenschen» und «Hirschhorn» ist jetzt vielleicht eine unglückliche Kombination. Genug

richtige Ausbildung in der Jugend: menschenleere Arbeitsvermittlungszentren. Genug richtigen Sport in der Jugend: debakelfreie Skiweltmeisterschaften. So einfach ist das.

Und sollte am Ende doch alles etwas komplizierter sein, stehen wir immerhin geistig, kulturell und körperlich fit in den Sozialämtern rum.

Dem künftigen Kulturförderungsgesetz blicken wir jedenfalls erwartungsfroh entgegen. Sie auch?

Mit juvenilen Grüssen

Ihr Nebelspalter

Von: peter.p.bieri@bluewin.ch

An: redaktion@nebelspalter.ch

Betreff: AW: Jugend + Kultur

Werter Nebelspalter

Den Anspruch, der Erste gewesen zu sein, würde heissen, sich mit fremden Federn schmücken. Der ursprüngliche Antrag, den Kredit bei der Pro Helvetia zu kürzen, stammt aus der Partei Couchepins. Aufmerksam wurde ich übrigens auf das Malaise der Pariser Ausstellung durch einen Bericht in der freisinnigen «NZZ», wo es im Titel hiess: Missgriff!

Mein Antrag, die bei der Pro Helvetia gesparte Million Jugend + Sport zukommen zu lassen, kommt von daher, dass der Bundesrat am ersten Ort aufstocken und am zweiten massiv streichen wollte. Also, bitte kein Ausspielen von Jugend- und Kulturförderung!

Zwar war ich derjenige, der diesen Kürzungsantrag gestellt hat. Aussagekräftiger ist jedoch die Tatsache, dass der Entscheid durch klare Mehrheiten des Ständerats dreimal bestätigt wurde.

Wie hätten wohl gewisse politisch links Stehende, die jetzt von Zensur und unangebrachter parlamentarischer Einfluss-

nahme auf die Kultur sprechen, reagiert, wenn einer der ihren oder eine Person einer anderen Ethnie auf die gleiche «Un-Art» dargestellt worden wäre?

Wenn Franz Hohler vor dem Bundeshaus auf einem Plakat Artikel 21 der Bundesverfassung zitierte: «Die Freiheit der Kunst ist gewährleistet», so hätte er auf der Rückseite Artikel 7 erwähnen müssen: «Die Würde des Menschen ist zu achten und zu schützen.»

Wenn ich die negativen Ausstellungskritiken der Hirschhorn-Ausstellung lese und den Aufschrei gewisser Kulturkreise nach dem Entscheid des Ständerats zur Kenntnis nehme, dann kommt mir Andersens Märchen «Des Kaisers neue Kleider» in den Sinn. Vielleicht hat für einmal der Ständerat die Rolle des Kindes übernommen!

Immanuel Kants kategorischen Imperativ haben wir in unserer Kindheit vereinfacht so gelernt: «Was du nicht willst, das man dir tut, das füg auch keinem andern zu». Das hat mit links oder rechts, mit konservativ oder progressiv nichts, dafür mit der Achtung vor dem Mitmenschen zu tun.

Als in der TV-Sendung MusicStar ein Jury-Mitglied sich einer ähnlich entwürdigenden Ausdrucksweise bediente wie Herr Hirschhorn, ging eine Welle der Entrüstung durch die Zuschauerreihen.

Trotz herber Kritik in den meisten Medien zeigen Umfragen und Reaktionen, dass eine überwiegende Mehrheit wie der Ständerat denkt. Wie sagte mir doch ein erfahrener Kollege: «Reg dich nicht auf, wenn sie in der Presse über dich herfahren. Hier ist die veröffentlichte Meinung nicht die öffentliche Meinung!»

In der Hoffnung, dass «Kultur» auch «Kultur im zwischenmenschlichen Bereich» beinhalte, grüsse ich Sie

Peter Bieri, Ständerat